



gedruckt

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

SPIRITUAL AND PHYSICAL EVOLUTION OF THE WORLD AND HUMANITY, PAST,  
PRESENT, AND FUTURE, FROM THE POINT OF VIEW OF ANTHROPOSOPHY.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 21. August 1923 in P e n n e a n n a w r .

(a)  
- - - -

Lecture III.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Ein zunächst sehr berechtigter Einwand mit Bezug auf die Beschäftigung mit Anthroposophie kann der sein, dass ja dasjenige, was anthroposophisch, was inbezug auf die spirituellen Welten an Tatsachen erforscht wird, abhängig ist davon, dass man eine solche menschliche Entwicklung durchmacht, wie ich sie beschrieben habe, wie sie nur herausgeholt werden kann aus tiefer liegenden menschlichen Wesenskräften, bevor man an diese Tatsache der höheren Welt herankommt. Sodass also eigentlich jeder, so könnte man sagen, der noch nicht eine solche Entwicklung durchgemacht hat, der es also noch nicht dazu gebracht hat, das Schauen übersinnlicher Tatsachen

und übersinnlicher Wesenheiten durch sich selbst zu erleben, nicht prüfen könne, ob dasjenige der Wahrheit entspricht, was durch den Erforscher dieser Welten gesagt wird. Und es wird ja auch vielfach, wenn in der Öffentlichkeit über den Inhalt der geistigen Welt gesprochen wird, wenn irgendwo darüber Mitteilungen gemacht werden, wird ja auch sehr häufig der Einwand erhoben: was sollen mit diesen Ideen von einer übersinnlichen Welt diejenigen nun machen, die noch nicht diese übersinnliche Welt schauen können?

Es beruht gerade dieser Einwand auf einem völligen Irrtum. Er geht aus davon, dass man zu dem Menschen, zu dem man über die übersinnlichen Welten spricht, von etwas völlig Unbekanntem spricht. Allein das ist gar nicht der Fall. Nur ist wiederum ein ganz bedeutender Unterschied mit Bezug auf die Initiationswissenschaft nach dieser Richtung zwischen demjenigen, was heute, gegenwärtig das Richtige ist auf diesem Gebiete, und demjenigen, was einstmals in jenen alten Zeiten das Richtige war, von denen ich gestern in meinem Vortrage gesprochen habe.

Erinnern Sie sich, meine sehr verehrten Anwesenden, wie ich den Weg in die geistigen Welten vorgestern dargestellt habe. Er führt dazu, sagte ich, dass man zuerst in einem mächtigen Lebens- tableau dasjenige sieht, was der eigenen Persönlichkeit an Erlebnissen, an Erfahrungen einverleibt ist in diesem Erdenleben. Man überschaut auf einmal dieses im Erdenleben Durchgemachte.

Dann sprach ich davon, dass, wenn man von der imaginativen Erkenntnis aufsteigt zu der inspirierten, dass man dann durch das leere Bewusstsein, durch die absolute innere Stille und Ruhe hinkomme, das vorirdische Leben zu überblicken, dass man also da eingeführt werde in diejenige geistige Tatsachenwelt, die der Mensch durchgemacht hat zwischen dem letzten Tode und seinem jetzigen Herabstei-

steigen auf die Erde.

Nun müssen Sie bedenken, dass ja jeder Mensch, bevor er auf die Erde herabgestiegen ist, diese Erlebnisse gehabt hat. Es gibt keinen Menschen, der nicht diese Erlebnisse gehabt hat in voller Realität, von denen der Erforscher der geistigen Welt zu sprechen hat. Und wenn nun der Erforscher der geistigen Welt von diesen zunächst unbekanntem Tatsachen spricht, wenn er diese zunächst unbekanntem Tatsachen in Worte kleidet, so appelliert er ja nicht in Wirklichkeit an etwas dem Menschen ganz Unbekanntes, sondern er appelliert an dasjenige, was jeder Mensch vor seinem Erdenleben durchgemacht hat, erfahren hat. Und es ist in Wirklichkeit nichts anderes, als ein Hervorrufen von kosmischen Erinnerungen, an die der Erforscher der geistigen Welten appelliert.

Alles dasjenige, wovon der Erforscher der geistigen Welten spricht, ist in Ihnen allen, meine sehr verehrten Anwesenden, sitzt in Ihren Seelen. Nur ist es beim Uebergang vom vorirdischen Leben in das irdische Leben vergessen worden. Und man tut als Erforscher der geistigen Welten im Grunde genommen nichts anderes als dieses: man erinnert den Menschen an etwas, was er vergessen hat.

Man stelle sich nur einmal vor, man träte für das blosse Erdenleben an einen Menschen heran. Man habe eine genaue Erinnerung an dasjenige, was man vor zwanzig Jahren mit ihm erfahren hat. Er, der andere, habe das völlig vergessen. Nun spricht man mit ihm. Man kann, indem man dasjenige, was man selber deutlich noch in der Erinnerung hat, nun in dessen eigener Erinnerung hervorrufen.

Ganz derselbe Vorgang, nur ins Höhere übersetzt, liegt zu Grunde, wenn ich von höheren Welten zu Ihnen, meine sehr verehrten Anwesenden, spreche; der einzige Unterschied ist nur der, dass dasjenige, was im vorirdischen ~~Leben~~ Dasein erlebt worden ist, viel

amawr, 21. August 1923

- 4 -

gründlicher vergessen worden ist als dasjenige, was im Erdenleben erlebt worden ist. Aber nur weil man dem Gefühle nach eine Abneigung, eine Antipathie hat, sich nun ganz intensiv zu fragen: findest du in deiner Seele etwas, was zustimmen kann zu demjenigen, was der Erforscher der geistigen Welten sagt? - nur weil man dieses Antipathie-Gefühl hat, dringt man nicht tief genug in die Seele hinunter, indem man sozusagen zuhört oder liest, was der Geistesforscher sagt. Daher glaubt man, er spreche von irgend etwas, das nur er allein weiss, und man könne es nicht prüfen. Man kann es ganz gut prüfen, wenn man sich nur dem Vorurteil entzieht, das aus der eben charakterisierten Antipathie hervorgeht. Denn zunächst ruft der Geistesforscher nur alles dasjenige in das Gedächtnis, was von jedem Menschen im vorirdischen Dasein erlebt worden ist.

Nun könnte man sagen: wozu denn das, dass man noch extra während seines Erdenlebens veranlasst wird, nachzudenken über dasjenige, was man ja durch die Einrichtung des Kosmos, man könnte auch sagen, durch den Ratschluss der Götter, in seinem ausserirdischen Dasein erlebt? Und es gibt wiederum Menschen, die sagen: ja, wozu soll ich mich vor meinem Tode mit einer solchen Erkenntnis der übersinnlichen Welten beschäftigen? Denn ich kann ja warten, bis ich gestorben bin; da wird mir, wenn es überhaupt vorhanden ist, das alles entgegentreten.

Dies aber, meine sehr verehrten Anwesenden, beruht auf einer vollständigen Verkennung des irdischen Lebens. Die Tatsachen, von denen der Geistesforscher spricht, sind von jedem Menschen im vorirdischen Dasein erlebt worden, nicht aber die Gedanken darüber. Und die Gedanken darüber können nur erlebt werden im Erdenleben. Und nur die im Erdenleben erarbeiteten Gedanken über die übersinnliche Welt können wir durch die Pforte des Todes durchtragen, und verstehen

dann die Tatsachen, die wir durchleben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Man möchte, wenn man drastisch schildern wollte, sagen: im Grunde genommen ist das Leben eines Menschen in der gegenwärtigen Evolution der Menschheit ein ausserordentlich schwieriges, wenn er innerhalb seines Erden-daseins sich keine Gedanken erwirbt über die übersinnliche Welt. Er kommt dann, wenn er durch die Pforte des Todes geschritten ist, nicht zu einer wirklichen Erkenntnis desjenigen, was ihn da umgibt. Es umgibt ihn, aber er kommt nicht zu einem Verständnis. Das Verständnis für dasjenige, was nach dem Tode erlebt wird, muss errungen werden im Erden-dasein. Wir werden dann in den weiteren Schilderungen sehen, dass das für eine Menschheit der früheren Zeit anders war. Aber im gegenwärtigen Evolutionsmomente der Menschheit ist es eben so, dass die Menschen immer mehr und mehr darauf angewiesen sein werden, hier auf Erden sich das Verständnis für dasjenige zu erobern, was sie zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in der übersinnlichen Welt erleben. Und so kann man sagen: Geisteswissenschaft ist, wenn sie heute zu der Oeffentlichkeit spricht, voll berechtigt, denn jedermann kann sie prüfen, weil, wenn er genügend tief in die eigene Seele sich hineinversetzt, er sich nach und nach sagen wird: dasjenige, was da durch den Geistesforscher gesagt wird, leuchtet mir ja ein. Es ist so, als ob ich es einmal erlebt habe, als ob mir jetzt nur die Gedanken gegeben werden über dasjenige, was ich einmal erlebt habe. Und aus diesem Grunde ist es so sehr notwendig, dass man, wenn man über Geisteswissenschaft, über spirituelle Erkenntnisse spricht, auch wirklich die Sprache etwas andere wähle, als man das im gewöhnlichen Leben tut. Es handelt sich darum, dass derjenige, der an die Geisteswissenschaft herantritt, schon durch die Art und Weise, wie gesprochen wird, den Ein-

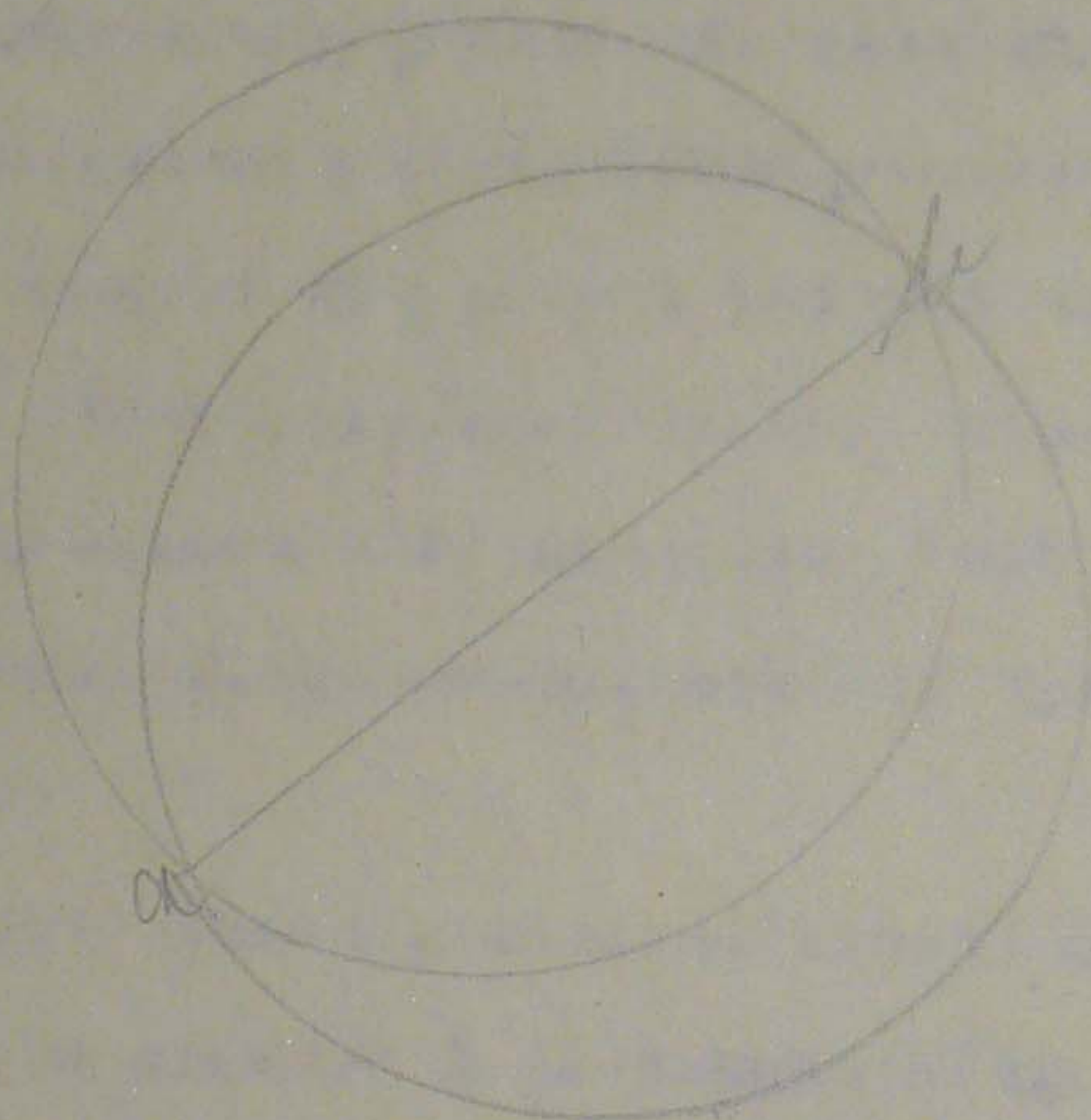
druck bekommt: da erfahre ich ja etwas, was in der sinnlichen Welt gar nicht gilt, was in der sinnlichen Welt vielfach ein Unsinn ist.

Sehen Sie, die Gegner kommen dann und sagen: was da aus der spirituellen Erkenntnis heraus gesagt wird, das ist ja ein Unsinn, eine Phantasterei. - So lange man bloss die sinnliche Welt kennt und kennen will, hat man ja recht mit einer solchen Aussage, denn es schaut eben die übersinnliche Welt anders aus als die sinnliche. Und erst derjenige, der verzichtet darauf, an sinnlichen Vorurteilen zu hängen, und der tiefer in sein eigenes Seelenwesen hineinschürft, der sagt sich dann: was der Geistesforscher sagt, das ist ja nur eine Anregung, dass ich dasjenige, was ich schon in der Seele habe, selbst aus dieser Seele herausziehe.

Vieles natürlich spricht dagegen, sich ein solches Geständnis zu machen. Aber man muss schon sagen, in bezug auf das Verständnis der übersinnlichen Welten ist dieses Selbstgeständnis das aller-, allernotwendigste. Und man wird sehen, dass selbst die schwierigsten Dinge begreiflich werden, wenn man in dieser tiefen Weise auf das eigene Selbst eingehen will.

Zu diesen schwierigsten Dingen sind ohne Zweifel zu rechnen die mathematischen Wahrheiten. Dasjenige, was in der Mathematik erkannt wird, das hält man für etwas absolut Richtiges. Nun ist das Eigentümliche, dass selbst die Mathematik, die Geometrie aufhört, richtig zu sein, wenn man in die geistigen Welten hineinkommt. Da handelt es sich darum - ich möchte das an einem ganz einfachen Beispiel klarmachen - dass man ja die alte Euklidische Wahrheit als ein Axiom, wie man's nennt, als eine Selbstverständlichkeit kennenlernt, sich von Jugend auf daran gewöhnt. Z.B. es wird als eine Selbstverständlichkeit hingestellt: wenn ich einen Punkt A habe und einen Punkt B habe, so ist der kürzeste Weg zwischen diesen zwei Punkten

die gerade Linie. Jeder andere Weg, jeder krumme Weg ist länger. Auf diesem Erkenntnis, die selbstverständlich ist für die physische Welt, beruht ein grosser Teil unserer Geometrie. In den geistigen Welten ist es umgekehrt. Da ist die gera-



de Linie, die man von a nach b nimmt, der längste Weg. Jeder andere Weg ist kürzer, weil jeder andere in der geistigen Welt frei gegangen werden kann. Hat man die Vorstellung, wenn man in a ist, dass man nach b kommen soll, so kommt man durch diese blosse Vorstellung auf jedem krummen Wege leicht; aber den geraden Weg einzuhalten, also in jedem einzelnen Punkte der Geraden einzuhalten diese einzige Richtung, das ist das Schwerste, das verlangsamt am allermeisten. Daher braucht man am allerlängsten, wenn man in der geistigen Welt eine Gerade durchmessen will im zweidimensionalen oder im eindimensionalen Raum.

Derjenige, der etwas nachdenkt über die Aufmerksamkeit und, wie ich oft jetzt sagte, in die Seele tief hineinschürft, was eigentlich die Aufmerksamkeit bedeutet, der kommt darauf, dass das, was der Geistesforscher aus seiner Erfahrung heraus sagt, auch in dieser Beziehung richtig sein müsse. Denn er sagt sich: wenn ich beliebig herumlaufe, da durchmessen ich meinen Weg leicht, - und dieses Herumlaufen braucht sich nicht bloss zu beziehen auf ein wirkliches Ablaufen von Strecken, sondern auf das, was man täglich tut; die meisten Menschen hantieren ja vom Morgen bis zum Abend. Sie hantieren so,

dass sie eigentlich wenig aufmerksam sind, dass sie mehr das tun, was in der Gewohnheit liegt, was sie gestern getan haben, was die Leute sagen, dass man tun soll usw. Da geht die Arbeit schnell von statten. Aber bedenken Sie, wenn Sie bei jedem einzelnen Punkte Ihres Tagesdaseins intensiv aufmerksam sein müssen auf dasjenige, was Sie tun, - probieren Sie es einmal, Sie werden schon sehen, wieviel langsamer das zustande kommt.

Nun, in der geistigen Welt gibt's überhaupt nichts ohne Aufmerksamkeit. In der geistigen Welt gibt's keine Gewohnheit. In der geistigen Welt gibt's das Wörtchen "Man" nicht, - man muss zu dieser Zeit "luncheon", man muss zu dieser Zeit Souper essen usw. Dieses "man", man zieht sich bei dieser Gelegenheit diese oder jene Kleider an usw., das alles, was unter dem Wörtchen "man" eine so grosse Rolle spielt in der physischen Welt, besonders in der heutigen Zivilisation, das alles gibt es nicht in der geistigen Welt. In der geistigen Welt muss jeder kleinste Schritt, ja, was noch kleiner ist als ein Schritt, mit der eigenen Aufmerksamkeit verfolgt werden. Das drückt sich schon aus, wenn man den Satz ausspricht: in der geistigen Welt ist die Gerade der längste Weg zwischen zwei Punkten. So hat man den Gegensatz. In der physischen Welt ist die Gerade der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten. In der geistigen Welt ist die Gerade der längste Weg zwischen zwei Punkten.

Geht man nur tief ~~gen~~ genug in die Seele hinein, so wird man aufmerksam darauf, wie man ein wirkliches Verständnis für diese Sonderbarkeiten aus der Seele herausholen kann, und man wird dann immer mehr und mehr zu dem Selbstgeständnis kommen: was der Geistesforscher sagt, das ist eigentlich alles eine Weisheit, die in mir selbst sitzt. Ich brauche nur daran erinnert zu werden.

Parallel laufend damit kann ja heute schon jeder, weil auch



die Schritte zur Aneignung der übersinnlichen Erkenntnis in solchen Schriften, wie "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten", was als "Initiation" übersetzt ist, usw. gegeben werden, es kann jeder auch heute, so weit es sein Schicksal, sein Karma möglich macht, wie wir noch sehen werden, diesen Weg gehen und so eine eigene Anschauung für die geistige Welt erlangen. Dadurch erlangt er dann die Anschauung für die Tatsachen, das Verständnis für die Ideen der geistigen Welt. Das ist aber durch die angedeutete Selbsterkenntnis für das beim Antritte des Erdenlebens Vergessene durchaus zu erringen. Wie sich das weiter verhält, werde ich dann sagen, wenn dieser Teil übersetzt ist.

## II.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Man kann sagen, dass die Erkenntnis der geistigen Welt, wenn sie in Ideen mitgeteilt werde, von jedem verstanden werden kann, dass also zum Verstehen desjenigen, was der Geistesforscher vorbringt, nur der unbefangene gesunde Menschenverstand, der nur tief genug in die Seele hinein schürfen muss, notwendig ist. Zum Erforschen der geistigen Tatsachen, zum Hineinkommen in die geistige Welt, also zum Sprechen in ursprünglicher Weise von den Tatsachen der geistigen Welt gehört natürlich das Durchmachen des Erkenntnisweges selbst. Daher ist es berechtigt, von den geistigen Welten, wenn sie durch den einen oder durch den anderen bekannt geworden sind, zu sprechen in voller Öffentlichkeit heute; denn dasjenige, was sich heute der Mensch aneignet im Leben, nur durch seine Schul-Erkenntnisse, ist jene Verständniskraft, jene Unterscheidungskraft, durch die er vorbringen kann eben auch zum Verständnisse dessen, was die

Geisteswissenschaft vorbringt. Aber auch in dieser Beziehung war es für eine Menschheit der älteren Zeit anders, als es für die Menschheit der Gegenwart ist. Daher war das Verhalten derjenigen, welche in den Mysterien lehrten, welche in den Mysterien Kunst und Religion trieben, ein anderes, als das des Geistesforschers heute sein kann. Heute muss derjenige, der von geistigen Erkenntnissen spricht zu seiner Umwelt, durchaus darauf bedacht sein, seine Ideen so anzuordnen, dass sie wirkliche Erinnerungen anregen an das vorirdische Leben. Man muss heute gewissermassen zu den zuhörenden Menschen so sprechen, oder man muss dasjenige, was man schreibt für die lesenden Menschen, so einrichten, dass es darstellt Erinnerungen an das vorgeburtliche Leben.

Man möchte sagen: jedes Reden über geisteswissenschaftliche Dinge ist so, dass man eigentlich an den Zuhörer herantritt mit dem Appell: Höre dasjenige, was man sagt, schaue tief genug in deine Seele hinein, und du wirst finden, dass das eigentlich in deiner Seele selber drinnen sitzt, und du wirst darauf kommen, dass du ja dann das alles nicht im Erdenleben gelernt haben kannst, da dir keine Blume, keine Wolke, keine Quelle, nichts das sagt, da dir auch nicht Wissenschaft, die nur auf die Sinne und den Verstand baut, dir das jemals sagen kann; du wirst darauf kommen, dass du dir das mitgebracht hast ins Erdenleben, dass du vor dem Erdenleben Dinge mitgemacht hast, die wie durch eine kosmische Erinnerung zurücklassen in deiner Seele dasjenige, was durch den Geistesforscher angeregt wird. Es ist allerdings also ein Appell an das tiefste Innere der Menschenseele, der durch den Geistesforscher getan wird, wenn es mitgeteilt wird. Aber es ist nicht die Zumutung, man solle etwas Fremdes in sich aufnehmen, sondern lediglich der Appell, man solle sich erinnern an dasjenige, was gerade das tiefste Eigentum der Menschenseele selber ist.

So war es nicht bei den Menschen der älteren Zeit. Da mussten die Mysterienweisen, die Priester, anders vorgehen, denn die Menschen der älteren Zeiten hatten eine ihnen von selbst kommende Erinnerung an ihr vorirdisches Dasein. Vor einigen Jahrtausenden zweifelte auch der primitivste Mensch nicht daran, dass in seiner Seele etwas sitzt, was er sich aus einem übersinnlichen Leben in das sinnliche mit heruntergebracht hat, denn er erfuhr das jeden Tag in traumähnlichen Imaginationen. Er hatte etwas in seiner Seele, von dem er sich sagte: das hat mir nicht das Auge gegeben, das den Baum anschaut, das hat mir nicht das Ohr gegeben, das die Nachtigall singen hört, das hat mir nicht irgend ein anderer Sinn gegeben, sondern das ist da in meiner Seele. Das konnte ich in mich nicht aufnehmen, seit ich im Erden-dasein bin, das war da, als ich herunterstieg zum Erden-dasein, und als mir von einem anderen Menschenleib aus während meiner Embryonalzeit der physische Leib der Erde gegeben worden ist, da war schon dasjenige da in mir, was jetzt in mir in traumhaften Imaginationen aufleuchtet. Das habe ich unkleidet mit einem physischen Menschenleib. -

Man hätte/also in jenen älteren Zeiten dem Menschen nichts gesagt, wodurch er weitergekommen wäre in seiner Entwicklung, wenn man ihn aufmerksam auf dasjenige gemacht hätte, auf das man gerade den modernen Menschen zu allererst aufmerksam machen muss, dass er eine Erinnerung hat, eine unterbewusste Erinnerung zunächst, die aber durch Anregung ins Bewusstsein heraufgerufen werden kann, von einem vorirdischen Dasein. In den älteren Mysterien musste vielmehr der Mensch auf ein ganz anderes aufmerksam gemacht werden.

In den älteren Zeiten, da hätte der Mensch - man möchte sagen - ein tiefes Weh gerade über das Schönste in der Sinneswelt. Er sah die Blume. Er sah sie in ihrer wunderbaren Schönheit aus dem Erd-

boden herausprossen, die Blüte entfalten. Er sah ferner das Wohltätige, das für ihn die Blume hatte. Er nahm wahr die rieselnde Quelle mit all der Schönheit, die sie enthüllen kann, wenn man ihr entgegentritt inmitten eines Baumschattens. Er nahm wahr selbstverständlich durch seine Sinne das Erfrischende einer solchen Quelle. Aber dann, dann sagte er sich: das alles ist ja wie abgefallen, wie sündhaft abgefallen von derjenigen Welt, die ich in mir trage, die ich hereingebracht habe ins physische Dasein, als ich herunterstieg aus geistigen Welten. Und die Mysterienlehrer hatten die Aufgabe, nun dem Menschen klarzumachen, dass auch in der Blume, dass auch in der rieselnden Quelle, dass auch in dem Rauschen des Waldes, im Nachtigallengesang und überall geistige Wesenheit wirkt und webt, dass auch da überall geistige Wesen zu finden seien. Sie hatten dem Menschen die grosse Wahrheit beizubringen: dasjenige, was in dir lebt, lebt auch in der äusseren Natur. Denn der Mensch hat mit Weh, mit Leid, gerade damals auf die äussere Natur hingesehen, in der er die frischesten, die empfänglichsten Sinne hatte für diese äussere Welt, in der Zeit, in der am wenigsten der Intellekt ihn über Naturgesetze aufgeklärt hat, sondern in der er mit primitiven Sinnen diese Aussenwelt angesehen hat; ihre Schönheit, ihre sprossende sprossende Schönheit, sie drang in seine Augen, sie drang in seine Ohren, sie drang in die anderen Sinne; aber er konnte all das nicht anders als mit Weh empfinden. Gerade über die Schönheit empfand er das tiefste Weh, weil er es nicht vereinigen konnte mit dem, was als der Inhalt seines eigenen vorgeburtlichen Daseins in seiner Seele lebte. Und so hatten die Mysterienweisen die Aufgabe, zu zeigen: wie das Göttlich-Geistige in allem, auch in den Sinnesdingen wohnt. Gerade die Geistigkeit der Natur hatten die alten Weisen dem Menschen klarzumachen.

Das aber konnten sie nur, wenn sie einen anderen Weg einschlugen, als man heute einschlug. Ist es heute notwendig, die Menschen vor allen Dingen darauf hinzuweisen, dass sie sich erinnern ihres vorgeburtlichen Daseins, so war es für diese alten Mysterienlehrer notwendig, eine ganz andere Erinnerung hervorzurufen bei denjenigen Menschen, die sie um sich hatten. Der Mensch vollbringt während seines irdischen Daseins sein Leben rythmisch in zwei Zuständen, eigentlich in drei Zuständen: in Wachen, Träumen, Schlafen.

Das Schlafen verläuft unbewusst. Einen solchen unbewussten Schlafzustand, obwohl er etwas anders war, als der der heutigen Menschen, den hatten auch schon die Menschen älterer Epochen; sie schliefen auch, verfielen auch in einen Zustand, in dem keine Erlebnisse in die Seele, in das Bewusstsein heraufkamen. Aber der Mensch lebt ja auch vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Wir sterben ja nicht beim Einschlafen und werden nicht neu geboren beim Aufwachen, sondern wir haben ein Leben auch als Seele, als Geist vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Nun, auch darüber wird in den folgenden Vorträgen genauer von mir zu sprechen sein. Und für das gewöhnliche alltägliche Bewusstsein ist dieses Erleben, dieses eigene Erleben zwischen dem Einschlafen und Aufwachen vollständig ausgelöscht. Der Mensch erinnert sich an dasjenige, was er wachend oder höchstens noch träumend erlebt; aber er erinnert sich im gewöhnlichen Bewusstsein nicht an das, was er zwischen dem Einschlafen und Aufwachen im traumlosen Schlaf erlebt. Daran erinnert er sich nicht. Die alten Mysterienlehrer behandelten ihre Schüler, und durch die Ideen, die sie in die Welt setzten, die ganze Menschheit, die zu ihnen kam, so, dass nun für diese älteren Zeiten der Menschheit, - inbezug auf die Geschichte ältere Zeiten - wachgerufen wurde dasjenige, was im Schlafe erlebt wurde.

Die neuere Initiations-Erkenntnis hat zu erinnern an dasjenige, was vor dem Erdendasein in der Menschenseele gelebt hat. Die Initiation der alten Zeiten hatte den Menschen in der Initiations-Erkenntnis an dasjenige zu erinnern, was er im täglichen Schlafe erlebte. Sodass von diesen alten Mysterienlehrern alle Erkenntnisse, die sie in Ideen kleideten, so angeordnet wurden, dass sich dann die Schüler oder diejenigen, die es hörten, sagen konnten: die sagen uns ja nichts anderes, als was wir in jedem Schlafe durchmachen. Wir drücken es nur hinunter in das Unbewusste, aber wir machen es während jedes Schlafzustandes durch. Es ist ja gar nichts Unbekanntes, was uns die Mysterienpriester vorschlagen, sondern sie sind nur durch ihre Einweihung, Initiation, darauf gekommen, dasjenige zu sehen, zu schauen, was man für das gewöhnliche Bewusstsein während des Schlafes nicht schaut, was man eben durchlebt.

Ebenso war es das Wachrufen einer Erinnerung an etwas, was der Mensch durchlebt hat in jener alten Initiationsweisheit, wie es heute das Wachrufen der Erinnerung an das vorirdische Dasein ist. Aber das ist eines der unterscheidenden Merkmale älterer Initiation und neuerer Initiation, dass eben durch die alte Initiation der Mensch erinnert wurde an dasjenige, was er sonst im alltäglichen Bewusstsein verschlief, d.h. woran er sich im Tagesbewusstsein nicht mehr erinnerte. Ins Tagesbewusstsein wurden den alten Mysterienweisen die Nacht-erlebnisse herausgeholt, und die wiesen den Menschen darauf hin: in der Nacht lebst du mit deiner Seele in der geistigen Welt, die in jeder Quelle lebt, in jeder Nachtigall, in jeder Blume lebt. In jeder Nacht gehst du in dasjenige hinein, das du nur anschaust, nur wahrnimmst durch deine Sinne während des Tages.

Und dann konnte der Mensch überzeugt sein, dass die Götter, die er in seinen wachen Träumen erlebte, auch in der Natur draussen

vorhanden sind. So zeigte, indem er ihm den Inhalt des Schlafes zeigte, der alte Mysterienweise seinem Schüler, dass es draussen in der gegenwärtigen Natur göttlich-geistige Wesenheiten gibt, wie der neuere Geistesforscher die Aufgabe hat, dem Menschen zu zeigen, dass er, bevor er auf die Erde heruntergestiegen ist, in der geistigen Welt als geistiges Wesen unter geistigen Wesen lebte, und sich hier auf dieser Erde in Begriffen, in Ideen erinnernd wieder erschaffen kann dasjenige, was er im vorirdischen Dasein erlebt hat.

### III.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

In der heutigen Initiationswissenschaft lernt man die wirklichen Tatsachen kennen, die den Schlaf von dem Wachen unterscheiden, wenn man aufsteigt von der Imagination zu der Inspiration. Dasjenige, was der Mensch selber ist als Seele, als Geist, vom Einschlafen bis zum Aufwachen, das wird ihm erst anschaulich für die wirkliche inspirierte Erkenntnis; wenn der Mensch aufsteigt zur imaginativen Erkenntnis, kommt er zu seinem Lebenstableau. Wenn er dieses Lebenstableau ausbildet im blossen Wachen im leeren Bewusstsein, in der kosmischen Stille, wie ich sie beschrieben habe, so tritt zunächst als Inspiration aus dem Kosmos in seine Seele herein das vorirdische Dasein. Dann aber auch tritt in der Inspiration die Wesenheit von ihm selbst auf, wie diese Wesenheit als geistige und seelische zwischen dem Einschlafen und Aufwachen ist.

Dasjenige, was im Schlaf unbewusst bleibt, das wird für die Inspiration bewusst. Man lernt hinschauen auf dasjenige, was man tut als Seele und Geist im schlafenden Zustande, und man wird dann gewahr: beim Einschlafen geht eigentlich das Geistig-Seelische aus dem physischen Leibe und aus dem Aetherleib heraus. Man lässt im Bette

zurück den physischen Leib und den Aether- oder Bildkräfteleib, wie er in der Imagination erscheint, und wie ich ihn Ihnen beschrieben habe. Und dasjenige, was höhere Glieder der menschlichen Natur sind, was man nennen kann astralischen Leib - ich habe auch das schon angeführt - und die eigentliche Ich-Organisation, die gehen heraus aus dem physischen Leib und dem Aetherleib und gehen beim Aufwachen wiederum in diese beiden Leiber zurück. Jene Spaltung unseres Wesens, die wir durchmachen jedesmal beim rythmischen Uebergang vom Wachen zum Schlafen, die kann erst ihrer Tatsächlichkeit nach durch die Inspiration wirklich geschaut, erkannt werden. Und da nimmt man denn wahr, wie alles dasjenige, was wir uns aneignen im gewöhnlichen wachen Leben durch unser Denken, durch unsere Gedankenwelt, wie das wirklich im Bette zurückbleibt. Unsere Gedanken, die wir uns erarbeiten, unsere Gedanken, für die wir so gequält werden während unserer Schulzeit, all dasjenige, was wir uns als unsere Gescheitheit erworben haben für unsere irdische Intelligenz, das müssen wir bei dem physischen Leib mit dem Aetherleib jedesmal, wenn wir einschlafen, zurücklassen. Wir nehmen aus unserem physischen und unserem Aetherleib in die geistige Welt, in der wir schlafen als Ich und astralischer Leib, nur herüber etwas, was ganz anders ist als dasjenige, was wir erleben während des Wachzustandes. Wenn wir übergehen vom Wachen zum Schlafen, so erleben wir etwas, was wir aber nicht zum Bewusstsein bringen im gewöhnlichen Bewusstsein. Daher muss ich Ihnen, indem ich Ihnen von diesen Erlebnissen spreche, so sprechen, dass die Ideen Begriffe vorstellen, in die ich die Darstellungen zu kleiden haben werde, was der Mensch zwar erlebt, aber nicht weiss für das gewöhnliche Bewusstsein, woran er sich in der im ersten Teil meines heutigen Vortrages angedeuteten Erinnerung aber auch wirklich innerhalb des gesunden Menschenverstandes besinnen kann. Dieses Nach-



denken über die Dinge der Welt in den Schattenbildern der wirklich lebendigen Gedanken, das habe ich vorgestern beschrieben, dieses Denken über die Welt, das lassen wir zurück im Einschlafen und leben uns ein in eine Welt, in der wir eigentlich nicht in demselben Sinne denken, wie hier in der irdischen Welt, sondern in der wir dasjenige, was ist, erleben, innerlich erleben. Der Mensch erlebt in der Tat während des Schlafens unbewusst das Licht; über dasjenige, was das Licht tut,, wie das Licht im Verhältnis zu den Dingen Schatten, Farben erscheinen lässt, über das denken wir nach, während wir im wachen Leben sind, und wir haben Gedanken über das Licht und die Wirkungen des Lichtes.

Diese Gedanken lassen wir - wie gesagt - zurück. Aber in das webende, lebende Licht gehen wir selber hinein. Wir giessen uns aus in das webende, lebende Licht. Und so wie wir hier als Erdenmensch während des Tages, wenn wir unseren physischen Leib an uns tragen, auch mit unserer Seele und unserem Geiste durch die Luft gehen, wie wir über den Erdboden gehen, so treten wir zunächst als Schlafender in das webende, wellende Licht ein und werden selber zu einer Wesenheit, zu einer Substanz von webendem, lebendem Licht. Wir werden Licht im Licht.

Nur, wenn dann der Mensch inspiriert wird von dem, was er selber in jeder Nacht wird, wenn das also in ihm im wachenden Bewusstsein aufsteigt, dann weisse er zugleich: da lebst du während des Schlafes wie eine Lichtwolke selber in dem kosmischen Lichte. Aber das bedeutet nicht bloss als Lichtsubstanz im Lichte leben, sondern das bedeutet in den Kräften leben, die für das wache Leben Gedanken werden, in Gedanken erfasst werden.

Das Licht, das man erlebt, ist überall von schaffenden Kräften durchzogen, von demjenigen durchzogen, was nun in den Pflanzen

innerlich wirkt, was in den Tieren innerlich wirkt, was aber auch selbständig als geistige Welten vorhanden ist. Man erlebt nicht etwa das Licht so, wie man es hier in der physischen Welt erlebt, sondern das webende, lebende Licht ist eben - wenn ich mich uneigentlich so ausdrücken darf - der Körper von geistigem Weben und auch von einzelnen geistigen Wesenheiten.

Hier in der physischen Welt steht man als Mensch in seiner Haut eingeschlossen. Man sieht andere Menschen in ihre Haut eingeschlossen. Dort, während des Schlafzustandes, ist man Licht im Lichte, und andere Wesen sind Licht im Lichte. Aber man nimmt das Licht nicht mehr als Licht wahr, so wie man es gewöhnt worden ist hier auf der physischen Welt als Licht wahrzunehmen, sondern - wenn ich mich jetzt in Bildhaftigkeit ausdrücken darf - wesenhafte Lichtwolke, die wir selber sind, nimmt wesenhafte Lichtwolke, die objektiv ist, wahr. Aber diese wesenhafte Lichtwolke, die objektiv ist, die ist ein anderer Mensch, oder ist irgend ein Wesen, das die Pflanzenwelt belebt, oder ist ein Wesen, das überhaupt niemals in einem physischen Leib sich inkarniert, sondern immerfort in der geistigen Welt ist.

Das Licht wird also da nicht als Licht, nicht als irdisches Licht erlebt, sondern als lebendig wesende Geistigkeit. Und Sie wissen ja, man lebt als physischer Mensch hier auf der Erde noch in etwas anderem. Man lebt in der Wärme, die man physisch wahrnimmt. Der Mensch weisse, wenn es ihm warm wix ist, wenn es ihm kalt ist. Er heizt sich seine Zimmer, wenn es ihm kalt ist. Er weisse also, dass er auf sinnliche Art hier für das gewöhnliche Bewusstsein im Warmen oder Kalten lebt. Aber das, was er im Warmen oder Kalten erlebt, das fühlt er eben. Das ist das Fühlen, das Empfinden von Wärme und Kälte.

Geht man jetzt beim Einschlafen aus seinem physischen und seinem Aetherleib heraus, so lebt man ebenso, wie man als Licht im Lichte lebt, lebt man selber als Wärmesubstanz in der Wärmesubstanz des Kosmos. Man ist also nicht bloss Lichtwolke sozusagen, sondern man ist von Wärme durchwehlt und durchwebte Lichtwolke, und dasjenige, was man wahrnimmt, trägt wiederum in sich die Wärme. Aber so, wie man in dieser Wesenhaftigkeit als Geistig-Seelisches im Schlafzustande nicht das Licht als Licht erlebt, sondern als lebendiges Geistiges, sich selber als lebendiges Geistiges weiss, wenn's einem bewusst wird durch die Inspiration, die anderen Wesenheiten als lebendige geistige Wesenheiten erlebt, so auch dieses, was man da mit Bezug auf die Wärme durchmacht. Man kann nicht auskommen etwa in der geistigen Welt, auch für die Inspiration nicht auskommen, wenn man bloss die Vorstellungen mitbringen wollte, die man hier in der irdischen Welt sich erworben hat. Gerade so, wie man sich eine andere Vorstellung über den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten aneignen muss, so muss man sich eben für alle Dinge andere Inhalte der Seele aneignen. Und so wie man, indem man sich als Licht im Lichte erlebt, eigentlich als Geist in der Geisterwelt erlebt, so erlebt man sich, indem man sich als Wärme in der kosmischen Wärme erlebt, nicht in Wärme, wie man sie gewohnt ist, in der sinnlichen Welt anzusehen, sondern man erlebt sich in der Welt der webenden, kraftenden Liebe; als die Liebewesenheit, die man selber ist im Uebersinnlichen, erlebt man sich unter Wesenheiten, die gar nicht anders sein können, als aus Liebe ihre eigene Essenz zu ziehen, die gar nicht anders sein können, als indem sie ihr Liebedasein in einem allgemeinen kosmischen Liebedasein haben. So erlebt man sich zunächst zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen in einem geistgesättigten Liebedasein.

Deshalb müssen wir, wenn wir überhaupt in diese Welten hineinkommen wollen, worinnen wir ja selbst jeden Tag sind zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, so wie ich es gestern geschildert habe, die Liebefähigkeit erhöhen, denn sonst bleibt uns diese Welt, die wir durchmachen zwischen dem Einschlafen und Aufwachen natürlich eine fremde Welt. Hier in dieser Welt waltet ja nicht die vergeistigte Liebe, sondern eigentlich nur der von der Sinnlichkeit durchtränkte Triebzustand der Liebe. Die vergeistigte Liebe waltet aber in der geistigen Welt so, wie ich es eben jetzt geschildert habe. Und will man daher dazu kommen, dann auch drinnen zu stehen in der Welt mit Bewusstsein, in der man ja eigentlich mit dem Leben jede Nacht drinnensteht, so kann man das nur, wenn man zunächst die Liebefähigkeit in der Weise ausbildet, wie ich es gestern charakterisiert habe.

Nun, meine verehrten Anwesenden, man kann ja zu sich selbst gar nicht kommen ohne Liebefähigkeit, denn es muss einem ewig verschlossen werden dasjenige, was man in dem dritten Teil seines Lebens während des Schlafens auch auf Erden in Wahrheit ist, wenn man es nicht erforschen könnte durch die Ausbildung, die Erhöhung der Liebefähigkeit. Dasjenige, was der Mensch vom Einschlafen bis zum Aufwachen erlebt, müsste ewig ein dunkles Rätsel für die Erdenwesen bleiben, wenn diese Erdenwesen nicht in Liebefähigkeit vorrücken möchten, um in einer Weise ihr eigenes Dasein, ihr eigenes Wesen, wie sie es in dem anderen Zustande zwischen dem Einschlafen und Aufwachen erleben, auch zur Erkenntnis zu bringen. Die Form aber der Gedankentätigkeit, die wir entwickeln, wenn wir unseren physischen und unseren Aether- oder Bildkräfteleib an uns tragen, also im wachenden Zustande, die lassen wir im Bette zurück; die kommt, während

wir schlafen, in eine einheitliche Bewegung mit dem ganzen Kosmos hinein. Würde der Mensch sich wirklich aufklären können über dasjenige, was da nun im physischen und Aetherleib während der Nacht geschieht, so würde er wahrnehmen können von aussen, wenn er als ~~wärmendes~~ wärmendes Lichtwesen lebt, wie der Aetherleib die ganze Nacht fortdenkt.

Denken können wir, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn wir mit unserer Seele gar nicht dabei sind, denn dasjenige, was wir im Bette liegen lassen, das treibt die Denkwellen immer weiter und weiter fort. Das denkt fort. Und wenn wir des Morgens aufwachen, dann tauchen wir unter in dasjenige, was im Bette liegen geblieben ist und fortgedacht hat. Wir ~~trug~~ treffen unsere eigenen Gedanken am Morgen wieder an. Die sind nicht abgestorben zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Wir sind nur nicht dabei gewesen. Und ich werde morgen zu schildern haben, wie man, wenn man nicht dabei ist, viel gescheiter sein kann, viel intelligenter, als es ist, wenn man während des Tagwachens mit seiner Seele bei den Gedanken ist. Dasjenige, was da während der Nacht gedacht wird, wenn man nicht dabei ist, ist oftmals viel gescheiter im Menschen als dasjenige, was er denkt vom Aufwachen bis zum Einschlafen, wenn er dabei ist mit seiner Seele.

Aber jedenfalls, heute wollte ich andeuten, dass da in dem Aetherleib und physischen Leib fortgedacht wird und dass, wenn wir des Morgens aufwachen und einen Traum verspüren, dieser Traum gewissermassen andeutet: deine Seele staut sich, wenn sie aufwacht und untertaucht in den Aetherleib und physischen Leib. Da ist der physische Leib (s. Zeichnung auf S. 22), da der Aetherleib, der Bildkräfteleib, und da ist die astralische Organisation, die Ich-Organisation, das taucht am Morgen unter in den physischen Leib und Aether-

leib. Aber  
beim Unter-  
tauchen ge-  
schieht et-  
was, wie eine  
dichtere Welle,  
eine dichtere  
Woge in das  
Dünnere hin-  
eintaucht;  
es entsteht  
eine Stauung.

Und diese Stau-  
ung, die da ent-  
steht, wird er-

lebt als Morgentraum; das Ich und der astralische Leib, die in der  
Nacht im Lichte und in der Wärme gewoben haben, die tauchen in die  
Gedanken hinein, verstehen die Gedanken nicht gleich, bringen sie  
durcheinander, und diese Stauung wird erlebt als der Morgentraum.

Nun, was das Träumen weiter ist, wie dieses Träumen eigentlich rätsel-  
haft im ganzen Menschenleben drinnensteht, und wie das Verhältnis  
des Schlafens und Wachens weiter ist, das wollen wir dann morgen be-  
trachten.

- - - - -